

# Erprobung eines Planspiels als Teil einer praxisbezogenen Lehre in Übersetzungsstudiengängen

*Christiane Zehrer*

Universität Hildesheim

Übersetzen ist ein komplexer Arbeitsprozess mit zahlreichen Schritten. Unterschiedliche Akteure arbeiten dabei im Rahmen von Projekten zusammen (vgl. Kuznik/Verd 2010:26f./ Risku 2004/2009/Van Vaerenbergh/Schubert 2010). Die dazu notwendigen Selbst-, Projekt- und Prozessmanagementkompetenzen werden von Studierenden einschlägiger Studiengänge aber häufig nur unzureichend erworben. Im Folgenden wird daher über ein Planspiel berichtet, das eine bessere Verknüpfung von Sprach- und Prozesswissen und somit einen vertieften Erwerb praxisrelevanter Kompetenzen verspricht.

## 1 Motivation

Übersetzen ist keine einfache Tätigkeit. Dass das simple „Wort A“ für Wort A“ und „Wort B“ für Wort B“ nicht funktioniert, lernen Sprach- und Übersetzungswissenschaftler bereits in der Einführungsvorlesung (vgl. hierzu z.B. Horn-Helf 1999, insbes. Kap. 2). Was für den Kern der Tätigkeit recht ist, sollte für deren Rahmenbedingungen billig sein. Will heißen: Auch für die Vermittlung des Übersetzungsprozesses – den Weg über einzelne Arbeitsschritte hin zum fertigen Text(produkt) – sollte ein hinreichend komplexes Modell Pate stehen.

Wie komplex der übersetzerische Arbeitsprozess<sup>1</sup> ist, haben jüngst zahlreiche Studien detailreich und mit hoher Auflösungstiefe gezeigt. So demonstrieren die Studien von Risku (2004/2009), dass die Arbeit in einer Übersetzungsagentur nur zum kleineren Teil aus Übersetzen besteht. Kuznik/Verd (2010) bestätigen dies auf Basis ihrer Sekundäranalyse zur Arbeitszeitnutzung in einer polnischen Übersetzungsagentur. Ihre Studie hat die bessere Berufsvorbereitung von Übersetzerinnen und Übersetzern explizit im Blick (vgl. ebd. 26). Von besonderem Interesse ist sie aber auch deshalb, weil sie sich in Form des „situierten Handelns“ auf eine elaborierte Theorie stützt. Diese zeigt, wie die praktische übersetzerische Arbeit mit dem Arbeits- und sozialen Kontext zusammenhängt:

„[T]he roles of the translator, the reviser and the work provider should be seen as abstract missions because each one includes an endless number of real actors inside and outside a translation agency.“ (Kuznik/Verd 2010:26)

Dieser Befund wird auch durch die von Van Vaerenbergh/Schubert durchgeführte Studie gestützt, die am Beispiel der Erstellung von Packungsbeilagen für Medikamente zeigt, dass jede prototypische Rolle von mehreren Personen oder sogar Personengruppen besetzt ist (dies. 2010:20).

Daran anschließend stellt sich die Frage, wie bei Studierenden das Bewusstsein für die Komplexität ihres künftigen Arbeitsfeldes geweckt werden kann und wie man ihnen den Weg zur methodischen, gezielten Übertragung dieses Wissens auf die Praxis bahnt. Daran anknüpfend geht es darum,

---

<sup>1</sup> Die Literatur spricht hier vom Redaktionsprozess, der aus einem externen, beobachtbaren Ablauf und den sich daraus ergebenden internen (mental)en Aktivitäten besteht (vgl. z.B. Van Vaerenbergh/Schubert 2010:9). In der Translationsprozessforschung ist ein engerer Übersetzungsprozess-Begriff gebräuchlich, der demjenigen des internen Prozesses entspricht.

---

Lehrveranstaltungsformate zu finden, die den Transfer angemessen unterstützen. Die konstruktivistische Didaktik bietet hier eine breite Palette von Methoden an. Das im Folgenden vorgestellte Planspiel versteht sich als praktischer Lösungsvorschlag auf ihrer Basis.

## **2 Komplexität als Herausforderung der Übersetzungsdidaktik**

Die gerade dargelegte Komplexität des übersetzerischen Arbeitsprozesses findet in der Übersetzungsdidaktik nur allmählich ihren Niederschlag. Dass dies kein konstruiertes akademisches Problem ist, macht der Kontakt mit Studierenden in Projektarbeitsphasen schnell deutlich. Nicht selten kommt es dann vor, dass diese sich mit gestellten Aufgaben ab einer bestimmten Komplexitätsstufe überfordert fühlen – teilweise bis zur totalen Verzweiflung. Als symptomatisch seien hier nur das ziellose Herumklicken in einer Übersetzungs- und Projektmanagementsoftware genannt und die Tatsache, dass nicht wenige Projekte erst durch die überdurchschnittlichen Fähigkeiten eines einzelnen Gruppenmitglieds – und dies nicht selten in der letzten Nacht vor dem Abgabetermin – fertiggestellt werden. Da sich die vorliegende Arbeit mit einer Methode, einem Lehrveranstaltungsformat, beschäftigt, konzentriere ich mich im Folgenden auf die zweite Frage.

## **3 Ein konstruktivistisch-situierter Lösungsansatz**

Aus der didaktischen Vogelperspektive stellt sich das aktuelle Spektrum von Lehrveranstaltungen so dar, dass zwischen der Vermittlung eines zentralen Bausteins (des Übersetzens i.e.S.) und weiterer Einzelkomponenten des Übersetzens (EDV, Spezialsoftware) sowie deren Anwendung in einer realen oder quasi-realen Umgebung eine Lücke klafft. Für die konstruktivistische Didaktik ist „Lernen [...] ein aktiver Prozess der Wissenskonstruktion, d.h. der

Reorganisation und Erweiterung menschlicher Konstrukte. Wissensaufbau entsteht immer nur in Verbindung mit bereits vorhandenem Wissen. Was sich nicht in die vorhandene Struktur einfügen lässt, wird verworfen.“ (Thissen 1997:8) Verstehen heiÙe demnach „eine Interpretation aufzubauen, die in Situationen funktioniert“ (Thissen 1997:6). Entlang dieser Argumentationslinie scheint zumindest für einen Teil der Studierenden der Schritt zu groß zu sein, den sie zwischen „Bausteinen“ (vorhandenes Wissen) und der Erfassung des ganzen Bauwerks (Konstruktion neuen Wissens) tun müssen. Die aufgebaute Interpretation funktioniert nicht, da sie offenbar nicht zum kompetenten Handeln in den Situationen führt, auf die sie letztlich abzielt.

Die Hintergründe des Problems in der Lehrpraxis liegen auf der Hand: Der durch größere Projekte – ob realer oder simulierter Natur – geschaffene Rahmen ist zeitlich ausgedehnt, sehr vielschichtig und soll in der Regel zwecks Annäherung an die Berufspraxis räumlich verteilt durchgeführt werden (vgl. hierzu Universität Hildesheim/ Fachhochschule Flensburg o.J.). Dadurch muss die Pate stehende Realität in Brocken erfasst werden, die für manche Lernende einfach zu groß sind. Es gibt keinen Ausschnitt der wirklichen Welt, der in das vorhandene Wissen integriert werden kann, sondern nur ein aus Lernendensicht unübersichtliches Ganzes (vgl. a. Thissen 1997:3). Dem gegenüber stehen begrenzte Möglichkeiten von Lehrenden, Probleme zu erkennen und ggf. bei deren Lösung zu helfen.

Die konstruktivistische Didaktik bietet hier als Lösungsansatz, die Lehre so eng wie möglich einem wissenschaftlichen Modell ihres Gegenstands anzunähern (Reich 2008:268). Für den vorliegenden Fall bedeutet dies, den Studierenden den Übersetzungsprozess auf dem Stand der Forschung als komplexes Netz aus Interaktionen, Medien und Abläufen zu vermitteln. Inwieweit dann wiederum Vereinfachungen vom Stand einer aktuellen Theorie bei der Darbietung vorgenommen werden, sollte im Einzelfall mit Blick auf

Lerngruppe und -ziel entschieden werden. Weiterhin sollte die Lehrperson flexibel zwischen klassischer Lehrer- und zurückhaltender Gestalterrolle wechseln – wobei Denkanstöße und Ermutigungen zu eigenen Problemlösungen den Grundton vorgeben sollten (vgl. Reich 2008:26f.). Aufgrund dieser Überlegungen wurde das im Folgenden vorgestellte Planspiel entwickelt und erprobt. Dieses typisch handlungsorientierte Format (vgl. Reich 2008:297) bietet in einem vergleichsweise begrenzten Rahmen Gelegenheit, vollständige, wenn auch simulierte, Übersetzungsprojekte in Gruppen zu bearbeiten. Dies wird als Hilfestellung für die Studierenden angesehen, anhand von „[Lehrendenhandeln], Fragen und Information Wissen selbst zu konstruieren“ (Thissen 1997:8).

#### **4 Das Planspiel „Übersetzungsprojektmanagement“ an der Universität Hildesheim**

Ziel des zu entwickelnden Veranstaltungsformats war es, eine Veranstaltung zu gestalten, die sowohl der Komplexität des Übersetzungsprozesses als auch dem Bedarf an konkreter Hilfestellung bei einem Teil der Studierenden Rechnung trägt. Damit verbunden war die Intention, zwecks Realitätsbezugs die gängige und vor Ort verfügbare Übersetzungsplattform „across“<sup>2</sup> zu nutzen und problem- und situationsbezogen einzuführen. Ergebnis war das „Planspiel Übersetzungsprojektmanagement“. Diese Lehrveranstaltung wurde erstmals im WS 2010/11 im Masterstudiengang „Internationale Fachkommunikation – Sprachen und Technik“ erprobt, der am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikationsforschung der Universität Hildesheim angeboten wird.

Gegenstand des Planspiels war die Durchführung von Übersetzungsprojekten. Dabei kam die bereits erwähnte Übersetzungssoftware „across“ zum Einsatz, die neben dem Übersetzen i.e.S. Funktionen für die

---

<sup>2</sup> <http://www.across.net>, s.a. Across (2010a/b)

Workflow-Steuerung und das Projektmanagement umfasst. Insbesondere diese über die reine Übersetzung hinausgehenden Funktionen der Software sollten kontextbezogen vermittelt werden. Um im konstruktivistischen Paradigma zu sprechen, ging es also darum, ausgehend von Wissenskomponenten aus den Bereichen Übersetzung, Softwarenutzung und Projektmanagement zu üben, wie diese praktisch zusammenwirken.

## **5 Reflexion und Rückmeldungen der Studierenden**

Übersetzungsdidaktisches Ziel des Planspiels war es, Studierenden Gelegenheit zu bieten, ihre bisherigen Kenntnisse auf übersetzerischem und Projektmanagement-Gebiet zueinander in Beziehung zu setzen und praktisch anzuwenden. Dahinter stand nicht zuletzt die Überlegung, die Teilnehmenden so gezielter und besser auf authentische Projekte im weiteren Studienverlauf und vor allem später im Berufsleben vorzubereiten. Der erzielte Erfolg lässt sich aus Sicht einer konstruktivistischen Didaktik nur indirekt bewerten. Dabei geht es um die von jedem Teilnehmenden empfundene „Passung“ von Inhalt, Lernrahmen und realer Bezugssituation (vgl. hierzu Reich 2008:38). Lernfortschritt und -erfolg werden so zu subjektiven Größen, anhand derer der Veranstaltungserfolg näherungsweise gemessen werden kann.

In Summe zeigt sich, dass sich bei insgesamt gutem Niveau alle Teilnehmenden der Evaluation zur weiteren Beschäftigung mit der eingesetzten Software motiviert fühlten (5 stimmten dem „voll und ganz“ und 4 „größtenteils“ zu). Ebenfalls positiv bewertet wurde das Theorie-Praxis-Verhältnis (4 „voll und ganz“, 4 „größtenteils“, 1 „teilweise“) sowie der erfahrbare Bezug zwischen Theorie und Praxis (3 „voll und ganz“, 5 „größtenteils“, 2 „teilweise“). Etwas geringer fällt die Zustimmung zum berufsvorbereitenden Moment aus (4 „voll und ganz“, 3 „größtenteils“, 2

„teilweise“), was aber nicht zuletzt mit der teilweisen Unangemessenheit der Frage zusammenhängen dürfte: Es ist nämlich nicht unbedingt der Fall, dass alle Studierenden des Masters und erst recht nicht alle Erasmus-Studierenden eine Tätigkeit in der Sprachdienstleistungsbranche anstreben.<sup>3</sup>

Abgesehen von dieser formalen Evaluation sind auch die während der Interaktion mit den Studierenden gesammelten Eindrücke zu spezifischen Verstehens- und Anwendungsschwierigkeiten wertvoll für die Beurteilung und Weiterentwicklung der Veranstaltung. Aufbauend auf der anekdotischen, den Einzelfall betreffenden Darstellung weiter oben lassen sich die „Hürden“ versuchsweise wie folgt kategorisieren:

- Probleme im grundsätzlichen Umgang mit der Übersetzungs- und weiterergängiger Software
- Schwierigkeiten in Bezug auf die Prozessunterstützung durch Software
- Geringes Verständnis der Ressourceneigenschaft von Sprache

## 6 Fazit und Ausblick

Welche Schlüsse ergeben sich nun aus den gewonnenen Erfahrungen? Insgesamt hat die Erprobung gezeigt, dass das Veranstaltungsformat geeignet ist, die Lücke zwischen im engeren Sinne praxisbezogenen Lehrformaten auf der einen und stark sprachbezogenen Angeboten auf der anderen Seite zu schließen. Darauf deuten nicht zuletzt die Zustimmung der Studierenden zu den Veranstaltungszielen und das grundsätzliche Verständnis für die Wahl des vorgestellten spezifischen Formats für deren Umsetzung hin. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist das deutliche Hervortreten bestimmter inhaltlicher Wissenslücken. Methodisch stellt sich zudem weiterhin die Fragen, wie

---

<sup>3</sup> Diese auf persönlicher Kommunikation und Hörensagen beruhende Einschätzung bedürfte der Überprüfung durch eine statistisch abgesicherte Befragung.

Studierende angeregt werden können, Verstehensprobleme selbst zu lösen oder Lücken ggf. auch einmal aktiv zu überbrücken. In der Praxis zeigte sich auch die genuine Flexibilität des Lehrformats: Der Anforderungsgrad – oder die Weite des Lernraums – konnte durch Variation von Umfang und Tiefe der Arbeitsaufträge gesteuert und auch an Studierende mit unterschiedlichen Mutter- und Fremdsprachenkonstellationen angepasst werden. Als nächster Schritt bietet sich nun an, die Variation des Schwierigkeitsgrads stärker systematisch und teilweise automatisiert – mit Hilfe von Erweiterungen der Software – zu betreiben. Perspektiven eröffnen sich aber auch in einem weiteren Rahmen:<sup>4</sup> So könnten Übersetzungs- und verwandte Studiengänge – wie Technische Dokumentation – vollständig um realitätsnahe Lehrformate wie das eben vorgestellte herum entwickelt werden, um so sowohl den spezifischen Anforderungen des Arbeitsmarktes als auch der Nachfrage nach motivierenden Lernformen entgegen zu kommen.

## 7 Literatur

Across (2010a): Across Schritt-für-Schritt. Anwender-Handbuch v5.0 Service Pack 1, Stand 09.12.2010, URL: [http://www.across.net/documentation/UserManual\\_StepByStep\\_v50\\_SP1\\_de.pdf](http://www.across.net/documentation/UserManual_StepByStep_v50_SP1_de.pdf), 24.3.2011.

Across (2010b): Across im Überblick. Anwender-Handbuch v5.0 Service Pack 1, Stand 13.12.2010, URL: [http://www.across.net/documentation/UserManual\\_ReferenceGuide\\_v50\\_SP1\\_de.pdf](http://www.across.net/documentation/UserManual_ReferenceGuide_v50_SP1_de.pdf), 24.3.2011.

De Haan, Gerhard ; Rülcker, Tobias (2009): Der Konstruktivismus als Grundlage für die Pädagogik. Frankfurt am Main: Lang (Berliner Beiträge zur Pädagogik, 7).

DIN EN 15038: Übersetzungs-Dienstleistungen - Dienstleistungsanforderungen; Deutsche Fassung EN 15038:2006. Berlin: Beuth.

---

<sup>4</sup> Die folgenden Ausführungen verdanke ich dem anregenden Austausch mit einem frühen Leser meines Artikels.

- FASK(2006) Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaften der Universität Mainz: Neue Wege in der Übersetzungsdidaktik. URL: <http://www.fask.uni-mainz.de/user/kiraly/Frameset.html>, 15.02.2011
- Fleury, Frank; Fleury; Isabelle (2010): Übersetzung mit Gütesiegel. Was bringen ISO 9001 und EN 15038? In: Technische Kommunikation, H. 2, Jg. 32, S. 13–20.
- Gouadec, Daniel (2007): Translation as a profession. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Benjamins translation library, ISSN 0929-7316).
- Holz-Mänttari, Justa (1984): Translatorisches Handeln. Theorie und Methode. Helsinki: Suomalainen Tiedeakat. [Suomalaisen Tiedeakatemia toimituksia. Sarja B, 226].
- Horn-Helf, Brigitte (1999): Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis. Tübingen: Francke [UTB für Wissenschaft/Uni-Taschenbücher, 2038].
- Kuznik, Anna; Verd, Joan Miquel (2010): Investigating Real Work Situations in Translation Agencies. Work Content and Its Components. In: Hermes, H. 44, S. 25–44.
- Pöchhacker, Franz (1994): Simultandolmetschen als komplexes Handeln. Tübingen: Narr [Language in performance, 10].
- Pogner, Karl-Heinz (1999): Schreiben im Beruf als Handeln im Fach. Univ., Diss. u.d.T.: Pogner, Karl-Heinz: Energiekonzept für Wendenburg--Odense, 1996. Tübingen: Narr [Forum für Fachsprachen-Forschung, 46].
- Reich, Kersten (2008): Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. 4., durchges. Aufl. Weinheim: Beltz [Beltz Pädagogik].
- Risku, H. (1999): Translatorische Kompetenz: kognitive Grundlagen des Übersetzens als Expertentätigkeit. Tübingen: Stauffenberg.
- Risku, H. (2004): Translationsmanagement : interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter, 2. überarb. Aufl. 2009. Tübingen: Narr.
- Thissen, Frank (1997): Das Lernen neu erfinden - konstruktivistische Grundlagen einer Multimedia-Didaktik. In: Beck, Uwe (Hg.): LEARNTEC 97. Europäischer Kongreß für Bildungstechnologie und betriebliche Bildung. Tagungsband. Karlsruhe, S. 69–79.
- Universität Hildesheim (2010): Bachelor-Studiengang Internationale Kommunikation und Übersetzen. Studiengangsbroschüre, URL: [http://www.uni-hildesheim.de/media/zsb/Studienangebot/Bachelorstudium/Internationale\\_Kommunikation\\_und\\_Uebersetzen/brosch\\_bai\\_kue\\_0210.pdf](http://www.uni-hildesheim.de/media/zsb/Studienangebot/Bachelorstudium/Internationale_Kommunikation_und_Uebersetzen/brosch_bai_kue_0210.pdf), 24.3.2011.
- Universität Hildesheim (2010): Master-Studiengang Internationale Kommunikation und Übersetzen – Sprachen und Technik. Studiengangsbroschüre, URL: <http://www.uni-hildesheim.de/media/zsb/Studienangebot/>

- Masterstudium/Internationale\_Kommunikation\_und\_Uebersetzen/brosch\_masut\_0910.pdf, 24.3.2011.
- Universität Hildesheim (2009): Studienordnung und Modulhandbuch für den Bachelor-Studiengang Internationale Kommunikation und Übersetzen (IKÜ) an der Universität Hildesheim Fachbereich III Informations- und Kommunikationswissenschaften, Fassung v. 15.7. 2009.
- Universität Hildesheim (2004): Prüfungsordnung für den Master-Studiengang Internationale Fachkommunikation – Sprachen und Technik (SuT) an der Universität Hildesheim, Fachbereich III Informations- und Kommunikationswissenschaften, Fassung v. 29.9.2004.
- Universität Hildesheim/ Fachhochschule Flensburg(o.J.): Modellversuch MEUM (Modulentwicklung Übersetzungsmanagement). URL: <http://www.uni-hildesheim.de/~meum/beschreibung/modellversuch.html>, 1.03.2011.
- Van Vaerenbergh, L. /Schubert, K. (2009): Options and Requirements. A Study of the External Process of Specialized Document Production. In: Hermes Nr. 44, S. 9-24. URL: <http://download2.hermes.asb.dk/archive/download/Hermes-44-vaerenbergh&schubert.pdf> (26.03.2010)
- Witzel, Jutta (2010): Stärkung der Sprachexerten. Studie zum Sprachdienstleistungsmarkt in der Europäischen Union. In: MDÜ, Jg. 56, H. 1, S. 14–15.

## **Kontakt**

*Christiane Zehrer  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Lübecker Straße 3  
31141 Hildesheim  
Germany  
zehrer@uni-hildesheim.de*